

TAGBLATT

AUSSTELLUNG

Sie sucht nicht, sie findet: Heike Müller übersetzt beim Kunstverein Frauenfeld alte Ästhetik in farbige Jetztzeit und malt gerne schöne Männer

«Rückenwind» heisst die neue Schau beim Kunstverein Frauenfeld, die kommenden Samstag im Bernerhaus Vernissage feiert. Die aus Frauenfeld stammende Heike Müller, die in Basel lebt und arbeitet, holt sich für ihre Malerei Anregung aus visuellen Fundstücken, die sie mit neuem Inhalt füllt. Und dann gibt es auch noch ihr Männerkabinett.

Mathias Frei

02.11.2021, 04.10 Uhr



Heike Müller in ihrer Ausstellung im Bernerhaus.

Bild: Tobias Garcia

Kann eine Muse männlich sein? Auf jeden Fall. Heike Müller hat ihre Musen. «Es ist inspirierend, wenn man

jemanden gerne anschaut», sagt die Künstlerin. Ihre Pinselstriche sind forsch, ihre Ölfarben leuchten. Weiss grundiert ist bei ihr nichts, immer wieder aber neonorange. Von ihren Männern bekommt sie oft nur drei Stunden Zeit, um sie zu malen. Damit sie aus dem Bild herausspringen. Damit sie deren Schönheit hervorheben kann. Mit den Männerbildern hat sie 2017 angefangen. Die Haut der Männer fasziniert sie. Es ist aber keineswegs eine schnöde Fleischeslust, sondern vielmehr die Neugierde am Schönen, die sie antreibt.

«Alle fühlen sich geschmeichelt.»

Das sagt Müller. Die Männer wählt sie aus. Zum Beispiel Werner Widmer und Jordanis Theodoridis, die Galeristen aus Eschlikon. «Zuerst Werner und später Jordanis.» Oder den Musiker in Den Haag, den Tänzer in Basel oder ihren Grafiker. Die Männer sind nur ein Aspekt von Müllers Schaffen, sicherlich aber jener, bei dem sie sich am meisten der 1-zu-1-Abbildung annähert. Sie verfremdet nur subtil.

Was ihrem ganzen Werk gemeinsam ist: Sie zeigt Glück, ihre Alltagskonstellationen strahlen eine innere Zufriedenheit aus, eine wundersame Energie. Dafür müssen die Menschen nicht lächeln und schon gar nicht lachen.



Porträts von Widmer/Theodoridis.
Bild: Tobias Garcia



Heike Müller spricht von ihrem Männerkabinett.

Bild: Tobias Garcia

Rund 110 Exponate, teils grad erst trocken

Müller lebte bis knapp 20 in Frauenfeld und zog danach um der Ausbildung willen – Kunststudium im Lehramt für Bildende Kunst – nach Basel, wo sie auch heute noch lebt und arbeitet. Müller war schon mehrmals in Frauenfeld zu sehen, etwa bei Stefan Rutishauser und in jungen Jahren auch im «Torggel» am Kreuzplatz. «Rückenwind» ist ihre erste Ausstellung beim Kunstverein Frauenfeld. Kommenden Samstag ist Eröffnung. Rund 110 Exponate hängen, viele aus den vergangenen zwei Jahren.

«Manchmal sind die Ölfarben grad erst trocken.»

Den Ausblick und den Überblick, das schätze sie. So finden sich Bilder aus den Bergen und vom Meer. Im Sommer ist sie oft auf einem Maiensäss bei Churwalden.



Heike Müllers Schau im Bernerhaus.
Bild: Tobias Garcia

Zuletzt weilte sie für sieben Wochen im niederländischen Den Haag an der Nordsee. Eben dort sind zum Beispiel mit Blei- und Farbstift gezeichnete Tagebuchaufzeichnungen

entstanden. Das Malen liege ihr aber mehr, sagt sie. Die Lichtstörungen sind das Ihre, sie male mit Flecken, sagt sie.

Füllt Altes mit neuen Inhalten

Müller arbeitet oft mit alten Fotografien, die ihr motivisch

Ausgangspunkt sind. Die Fotos sind alte Polaroids oder in Schwarz-Weiss gehalten. So kann sie in die Welt der Farben

übersetzen. Es sind

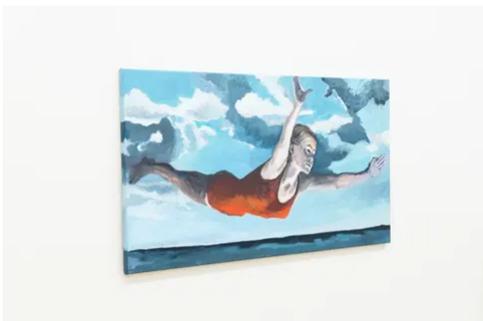
Fundstücke aus Brockenhäusern oder Antiquariaten. Sie sagt, sie suche nicht, sondern finde. Man glaubt es ihr aufs Wort. Sie füllt die Fotos mit neuen Inhalten. Es ist nicht die Verklärung des Alten, sondern das Erschaffen neuer Bildwelten, das im Vordergrund steht. Da sind die Bilder der Badmeister in ihren Ganzkörperbadeanzügen, die befreundete Künstlerin, die mit ihrer Mutter auf Mini-Surfbrettern im Meer liegt, die Turmspringerin, die



Tagebuchaufzeichnungen von Heike Müller.

Bild: Tobias Garcia

Ausgangspunkt ist für die Werkgruppe «Und sie landet nie», bei der das Springen zum Fliegen wird.



Aus der Werkgruppe «Und sie landet nie».

Bild: Tobias Garcia

Und dann gibt es noch das Fotoalbum einer Familie namens Immler aus den 1930er-Jahren. Das seien Windhundezüchter gewesen. Aber eigentlich ist ihr egal, wer die Menschen auf

den Fotos sind, die sie gekauft hat. Sie konstruiert sie ja neu. «Meistens macht man das anhand der eigenen Erinnerungen.»

Vernissage: Sa, 6.11., 17.30 Uhr. Ausstellung bis 12.12. Sa, 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr. So, 14 bis 17 Uhr. Im Bernerhaus am Bankplatz.

www.kunstverein-frauenfeld.ch
